

EUGEN ROSENSTOCK-HUESSY

DIE WORTE DES CREDO

1955

geschrieben für die Magna Carta Latina für Ford Lewis Battles

*neu übersetzt und gegliedert von
Eckart Wilkens*

WIDMUNGSGEDICHT FÜR FORD LEWIS BATTLES¹

15. September 1955

Salutary fear makes me shiver:
Have I said too much of life's Giver?

But when while generations go under
and the life of the race falls asunder,

then our arrow must leave once the quiver;
dear Ford, we must ford now the river.

Eugen

Heilsame Furcht macht mich zittern:
hab ich vom Geber alles Lebens zu viel gesagt?

Aber wenn, während Generationen untergehen
und das Leben des Menschengeschlechts auseinanderfällt,

dann einmal muß der Pfeil den Köcher verlassen;
lieber Ford, die Furt im Fluß zu durchqueren.

¹ Ford Lewis Battles (1915-1979), schrieb u. a. Analysis of the Institutes of the Christian Religion of John Calvin, mit Eugen Rosenstock-Huessy zusammen die Magna Carta Latina

ERSTER TEIL: DIE APOSTOLISCHE UND DIE PATRISTISCHE LEHRE VON DER TRINITÄT

ERSTES KAPITEL: DAS FEHLENDE MITTELSTÜCK

I

1

*Lauda dominum omnipotentem, regem creationis.
Ipse sanitas tua et salus tua.*

Lobe den Herrn, den Allmächtigen, den König der Schöpfung.
Er ist Deine Gesundheit, Dein Heil.

2

Gott ist, der uns Schöpfung und Erlösung vereint.

3

In der Hymne, in der dieses den Heiden vormals verborgene Zusammengehören freudig verkündet wird, fehlt das Glied zwischen Schöpfung und Erlösung. Und diese Naivität der *Psalmen, Hymnen und Gebete* nutzt die akademische Vernunft und macht sich über unsern Glauben lustig, entkleidet Gott dieses Zusammengehörens.

Erste Ursache, ja, das könnte Gott wohl noch sein, er könnte das Universum einst erschaffen haben: aber erlösen, das muß der Mensch sich selber.

3

Zweitausend Jahre ist heutzutage dieser Streit der griechischen Vernunft alt, der als wissenschaftliche Vernunft gegen uns und die durch das religiöse Wiederaufleben neu bestätigte jüdische Seele angeht – auch das sollte unsere Grammatik auf den Boden der Tatsachen stellen können.

4

Die Grammatik macht aufmerksam, daß in ein und derselben Person verschiedene geistige Lagen stattfinden; niemand ist immer gleicher Verfassung. Wir durchschreiten verschiedene Bewußtseinsstationen, *Imperativ, Indikativ, Konjunktiv, dritte Person, zweite Person, erste Person* – das sind die Gußformen, die wir bei jeder zu vollbringenden Aufgabe durchmachen.

Dieselbe Handlung spiegelt sich ganz gegensätzlich in der Vernunft *vor, während und nachdem* wir sie in die Tat gesetzt haben.

*Denn was ich zu tun habe, muß die Vorstellungskraft wecken;
was ich tue, muß zum Pflichtbewußtsein werden;
was ich getan habe, muß im Gedächtnis gespiegelt werden.*

Gnade, Gesetz und analytische Vernunft sind wie Futur, Gegenwart und Vergangenheit jedes Ereignisses.

II

1

In dieser lateinischen Grammatik² handeln wir deshalb von den drei Artikeln des *Credo*. Dieses ist um die Absicht herum geschrieben, deutlich zu machen, daß unsre Erlösung Schöpfung und unsre Schöpfung Erlösung ist.

Anfang und Ende, Ursprung und Bestimmung werden auf eine Weise eins, die wohl dem Studenten im Klassenzimmer lächerlich vorkommen muß. Denn für den Logiker ist das Ende das logische Gegenteil des Anfangs; und Ursprung kann nicht zugleich auch Bestimmung sein.

2

Dies „Niemals“ des Klassenzimmers ist aber gerade das, worum sich das Heiligtum müht.

3

Zu lösen ist dieser Konflikt ist mit dem Einführen eines dritten Wortes zwischen Schöpfung und Erlösung.

4

Diesem dritten Wort werden wir uns also widmen müssen, wenn wir

*griechische und jüdische Tradition,
akademische Wissenschaft und persönliche Überzeugung,
abstraktes Denken und lebendige Sprache*

² der Magna Carta Latina by Eugen Rosenstock-Huussy with Ford Lewis Battles, The Pickwick Press, Pittsburgh, Pennsylvania, 1975

durch grammatische Einsicht versöhnen wollen.

III

1

Was ist dieses dritte Wort?

Es heißt Offenbarung³, was nach dem Wegziehen des Vorhangs sichtbar wird.

Und besagt: solange ein bestimmter Vorhang nicht weggezogen ist, ist die griechische Geisteshaltung völlig in Ordnung; wenn er aber weggezogen ist, ziehen die Psalmen erste Ursache und letzte Wirkung in eins, und dann erklärt das Wort Enthüllung, Offenbarung auch, warum sich jeder Mensch abwechselnd vor und innerhalb des Vorhangs bewegt.

2

Wir wechseln zwischen der Geisteshaltung des sündigen Menschen und dem Geist Gottes ab. Und dieser Wechsel hat kein Ende, solange wir auf Erden wandeln.

3

Wann wird der Vorhang weggezogen?

Zwei Bedingungen müssen erfüllt sein.

1) *Man muß sich mit denselben Augen sehen können, mit denen man die Gegenstände um sich herum sieht.*

2) *Man muß anerkennen, daß die Gegenstände lebendige Organe auch des Schauenden sind.*

Offenbarung ist also eine doppelte Tat.

4

Diese wird notwendig von wegen der Spielstationen bloßen Lernens und Zur-Schule-gehens, des Stadiums, das mehr und mehr alle zivilisierten Menschen gezwungenermaßen durchmachen.

³ Fridolin Stier übersetzt in seiner Übersetzung des Neuen Testaments stets: Enthüllung -. aber damit würde die Tradition wie etwa in Franz Rosenzweigs Stern der Erlösung mit Schöpfung - Offenbarung - Erlösung zu wenig stimmhaft.

IV

1

Die Schule aber, eben weil sie Kinderspielzeug ist, teilt alle Wirklichkeit des Lebens in Subjekte und Objekte. Aller Lehrmeinung oder Wissenschaft liegt die Meinung zugrunde, diese Teilung sei natürlich und gesund.

Offenbarung aber heilt diese grob kindische Haltung der *Schulmänner, Wissenschaftler, Denker und Humanisten*, indem sie die Vernunft in das ernste Leben zurückversetzt, die Kindergarten-Fiktionen zerstörend, die wir akademische Geisteshaltung nennen.

2

Im Zeitenstrom sind Quelle und Strommündung der Zeit so eins, wie der Mississippi oder der Po von der Quelle bis zum Meer es sind; unsre Existenz wird verwundet, sobald wir uns als Subjekte und Objekte darin einrichten wollen.

Denn das Subjekt *Ich* und die Objekte – wir nennen sie die Welt – sind da gespalten.

3

Und wie die Wunde frisches Gewebe von beiden Seiten wachsen läßt, bis sie sich in der Mitte treffen und das ganze Gewebe erneuert ist, so hat die humanistische Spielhaltung zwei Wundränder, eine beim Subjekt, die andre beim Objekt, und daher muß die Spaltung von beiden Ende her in zwiefacher Bewegung geheilt werden.

*Subjekte müssen aufhören, Subjekte zu sein;
Objekte müssen aufhören, als Objekte zu erscheinen.*

4

Die naive Erklärung, Objekte seien einfach auch Subjekte, oder man betrachte die Subjekte eben ganz objektiv, weil sie doch auch nur Objekte sind, löst das Problem nicht.

Wie oft hat man im Klassenzimmer diese zwei verzweifelten und kindischen Lösungen schon angeboten!

Idealismus und Objektivität sind die Götter des Klassenzimmers.

ZWEITES KAPITEL: HÖRER UND BEFEHLSHABER

I

1

Nein, als so billiger Selbstbetrug ist die Offenbarung nicht zu haben.

Aber sie ist durchaus zweischneidig. Ihre Kraft hat ihre Mitte in der Erfahrung, daß dann, wenn ich spreche oder jemand zu mir spricht, meinem bisherigen Dasein als bloßem Subjekt oder Objekt eine neue Qualität hinzugetan wird.

2

Denn dieses Wort ist ja unerhört, und macht mich jetzt zu

*Sprecher oder Hörer,
der etwas festsetzt oder auf ein Wort horcht,*

von dieser Neuigkeit wußte die vorige Definition meiner selbst als Subjekt oder Objekt noch nichts.

3

Anvertrauendes Sprechen, Verheißung, Eid, Schwur, selbstvergessene Loyalität, Gehorsam, Verehrung - das sind die zwei Formen des Logos, des Lebendigen Wortes, die beweisen, daß wir weder Subjekte noch Objekte sind.

4

Denn unter dem Einfluß dieser ausfließenden oder eintretenden Sprache sind wir Partner am Drama der Schöpfung, wie es vom ersten Tage der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht durch uns hindurchgeht. Ich bin doch frischer, wenn ich jetzt verheiße oder befehle.

Die lebendige Seele besteht aus all ihrer subjektiven Bewußtheit und all den vorigen Formen des Selbst plus dem Logos, der sie jetzt etwas

*festsetzen oder anhängen läßt,
lauschen oder verkünden.*

II

1

Wer hört, ist nicht mehr sein eigenes Subjekt; eine andere Autorität streckt sich von einer anderen Quelle als der eigenen Vernunft in den Hörer hinein.

Wer nicht gehorcht hat, hat keine Recht, jemals Befehl zu erteilen.

2

Deshalb kann die Intelligenz des Subjekts niemanden mit irgendeinem Rang in der Gesellschaft ausstatten.

Eine Vernunft, die einer Person den Gehorsam entrissen hat, macht sie zur öffentlichen Gefahr.

3

Und wer befiehlt, handelt nicht mehr nur mit Objekten. Er wird zum Mundstück der materiellen Welt, die er organisiert.

Wer eine Fabrik gründet, ein Haus baut oder eine Familie gründet, handelt als Kapitän, als das Haupt eines Leibes materieller, aber lebendiger Dinge, die durch sein Wort ihrer Bestimmung zugebracht werden.

Denn er beansprucht ja zu wissen, was gut für sie ist, und daß er es besser weiß, als sie jemals es wissen können.

4

Jeder Führer macht so die wichtige Voraussetzung: daß er selber Zugang zu der Bestimmung dieser Leute oder Dinge hat. Er sagt also, indem er Befehl erteilt, er habe Einsicht in sie gut oder besser, als sie es je selber hätten.

Das Befehlgeben negiert die trennende Wand zwischen Objekt und Subjekt.

Ich bin in dir; du bist in mir. Die Klassenzimmer-Unterscheidung zwischen Subjekten und Objekten verschwindet in der verantwortlichen Handlung.

III

1

Hier liegt die Differenz zwischen wissenschaftlich gesteuertem Lenken der Industrie und echter Führerschaft.

2

Ein General kann fordern, das Leben niederzulegen, weil er dich in der weiteren Perspektive der Bestimmung der Nation oder des ganzen Menschengeschlechts sieht. Nur so kann es Loyalität zwischen dem Präsidenten und den Eltern geben, daß sie in deiner letztlich gültigen Dienstbarkeit tiefer drinstecken als dein subjektives Selbst.

3

Über dieses Niveau bloßen Gehorsams gegen einen General oder die Loyalität zur Regierung magst du dich nur erheben, wenn du auch ihr Ziel übertriffst und den Horizont der menschlichen Bestimmung weiser und liebevoller durchdringst.

Propheten dürfen den Führern den Gehorsam verweigern.

Aber noch jeder Playboy kann seinen Job unter einem Manager verlassen. Denn Manager manipulieren in der wissenschaftlichen bestimmten Produktion nur bloße Objekte.

Aber früher hatten die Meister Lehrlinge, wie heute die Generäle loyale Soldaten brauchen, weil Meister nicht Objekte hervorbringen sollten, sondern künftige Meister, die sie jetzt sich im eigenen Mittun zu Lehrlingen gemacht haben.

4

Objekte werden also durch *Führerschaft, Erziehung und Autorität* zu artikulierten Geschöpfen.

Und alle Subjekte hören auf Subjekte zu sein, wenn sie sich berechtigt fühlen, den Mund im Namen einer höheren Autorität zu öffnen, sei es des Gesetzes oder der Gnade.

Denn sie verkünden, daß ihr Eingetauchtsein in den einen Strom der Kommunikation sie ehrt, den Strom, der ihren Geist als Mehrung des Lebens vom Anfang der Welt an bis zum Ende der Zeit erleuchtet.

Ich habe als Befehlshaber ein gutes Gewissen, wenn ich versichert bleibe, daß ich ein und denselben Geist fortsetze, den Geist, der von Adams Hochzeitstag durch gegenwärtige Prüfung und Notfall hindurch sich in die endgültige Zukunft fortsetzt.

IV

1

Zur Wiederholung:

*der Hörer ist mehr als seine Vernunft.
Der Befehlshaber ist mehr als irgendwer.*

Der Hörer ist jemand, der verstanden wird, bezaubert über den Status hinaus, den er bisher für sich fordern konnte.

Der Befehlshaber ist Repräsentant eines Geistes durch die Zeiten hin, über Geburt und Tod hinaus.

2

Die beiden neuen Worte widerlegen die horizontale Fiktion des Klassenzimmers, wo sich 33 Studenten über 333 Objekte streiten.

3

Hörer und Befehlshaber sind nur vertikal zu verstehen, als mittlere Werte 2 und 3 in folgender Hierarchie der Grammatik:

1. Die Autorität des Wortes, das Bedeutung gibt oder mitteilt.
2. Der Hörer dieses Wortes.
3. Die Befehlshaber durch und unter diesem Wort.
4. Die Dinge, die unter solchem Wort angeordnet und organisiert werden.

4

Da nur, wer gehört hat, Befehle geben kann, zeigt unsre Liste dem Leser vielleicht den Fluch des Humanismus. Denn in allem weltlichen Denken haben 2 und 3 die Plätze getauscht. Es wird vorgetäuscht, der Befehlshaber, der Erste Beweger oder das Subjekt kämen zuerst, und die Objekte wären da, damit er nach ihnen fragt.

Unausgegoren, wie diese Fiktion ist, dominiert sie doch unsre Bücher über *Sprache, die Sprachen im einzelnen, Gesetz, Regierung, Psychologie, Geschichte* und schließlich auch *die Religion*.

DRITTES KAPITEL: DER DRITTE ARTIKEL ALS ERSTER DER ERFAHRUNG

I

1

Eben gegen diese Fiktion bewehren die christliche Liturgie und das Credo durch die Zeiten hin den Gläubigen.

2

Mit dem Blut der Märtyrer vermischt, münzgeprägt durch die Sprache Israels, ist jedes Wort der Liturgie an die gerichtet, die aus der eigenen Vernunft und aus der Welt der Objekte heraus in die vertikale Beziehung zu dem Einen Geist auf dem Weg sind, der alle lebendigen Kreaturen durchzieht und sie zu Mundstücken der Vorbestimmung ihres Schöpfers verwandelt.

3

Die Christen aller Perioden – das Neue Testament nennt diese Äonen und nennt den Sohn und das Wort den Herrn jedes dieser Äonen – nun also: die Christen aller Epochen sahen diesen Weg vor sich.

Aber es gibt in unsrem zwanzigsten Jahrhundert einen Unterschied.

Denn unter uns hat die griechische Geisteshaltung, die durch das Blut der Märtyrer einst als pure „Gnosis“ lächerlich gemacht wurde, durch die universale Verbreitung akademischer Erziehung wieder den Thron wissenschaftlicher Souveränität bestiegen; man denke: der gewöhnliche Sterbliche verbringt die ersten zweiundzwanzig Jahre seines Lebens in Schulen der einen oder anderen Art.

4

Uns bedroht das Schicksal Chinas, des Chinas der Mandarine. Die eine Hälfte der Bevölkerung untersucht die andre daraufhin, ob sie kreditwürdig ist, welche Merkmale, welche Leistungsfähigkeit sie hat.

In solcher Welt kann man wohl meinen, es gebe nur Subjekte und Objekte und diese machten die ganze Welt der Wirklichkeit aus.

Deshalb das rauhe Erwachen der Liturgiker. Sie können nicht einfach weitermachen wie bisher und das logische Credo mit den drei Artikeln wiederholen, noch können

sie bei den Millionen Schulkinder an irgende ernste Erfahrungen mit dem lebendigen Wort der Autorität und Loyalität anknüpfen.

II

1

Unser Vorschlag als Grammatiker: wir müssen uns dem auf zweifache Weise nähern. Wir müssen zwei unterschiedliche Formulierungen des Credo Seite an Seite verwenden, die eine im Stil der ersten zweihundert Jahre der Kirche, die andre im Stil der späteren Jahrhunderte.

2

Die Sprache der Märtyrer und der Apostel und die Sprache der Väter und der Kirchenlehrer müssen sich als zwei grammatische Stadien ein und derselben Wahrheit erweisen.

Dann leuchtet vielleicht wieder die in beiden Phasen inkarnierte Epiphanie des Geistes.

3

Um möglichst einfach zu erklären, was wir meinen, drücken wir unsre Überzeugung mit einer primitiven Formel aus:

Lehrt das Credo, indem Ihr mit dem dritten Artikel als erstem anfangt.

Denn der dritte Artikel darf nicht als Klassenzimmer-Allgemeinplatz Bekenntnis sein. An erster Stelle stehe: *ich glaube an den Geist, den heilenden usw.*

4

Die *Freimaurer, Freidenker und Unitarier* aller Zeiten verstehen ihre Vernunft außerhalb dessen, daß sie diese doch einer Autorität schulden; sie verneinen, ihre Vernunft sei selber die Frucht des Todes und Opfers. Sie halten sich sogar für demütig, wenn sie diesen Schwindel vorbringen.

Wie sie so unnachahmlich sagen „*Weltanschauung*“: „wie ich sie sehe“.

III

1

Dabei implizieren sie nett verpackt, die Quelle ihrer Urteilskraft läge noch innerhalb ihrer selbst. Sie fangen mit „*wie ich sie sehe*“ an, fahren dann fort und diskutieren selbst Gott, als hätte der nicht doch jedes ihrer Worte gebildet, als hörte er ihren Worten nicht zu.

2

Die Keuschheit wahren Lebens und des Dritten Credo-Artikels erteilt jeder Einsicht ihre bestimmte Stunde, indem sie losschickt: „*Geh jetzt in die Welt hinaus und belebe ihre Pattsituation wieder*“. Wer in den Zeiten zwischen der toten und den zukünftigen Generationen wurzelt, erfährt den durch jene wirkenden Anruf des ewigen Geistes, die jeweils in ihrer Generation Gottes Söhne werden und seine Stimme als die ihres Vaters hören.

Wer die Klassenzimmer-Dialektik von Objekten und Subjekten widerlegt, glaubt im dem Geiste durch den Sohn im Vater.

3

Entsprechend war *Credo in Patrem per Filium in Spiritu Sancto* in den zwei Jahrhunderten inneren Lebens die erste Artikulation unsres Glaubens, ehe die gebildete Welt des Römischen Reiches angesprochen werden mußte.

4

Die Bestätigung schützt hier das Wesentliche des Zeitpunkts.

Der Vater kann nicht als Idee erdacht werden.

IV

1

Aber eine ewige Gruppierung sogenannter DENKER verkauft uns unseren Gott als brillante Idee der Vernunft. Sie bringen vor, die Vernunft könne aus dem Vernunftgebrauch heraus diskutieren, verstehen und ableiten, daß es Gott gibt.

Aber Gott als Idee ist nicht Gott. Die Aufschlüsse der Vernunft sind bestenfalls Hirngespinnste, niemals aber Geschöpfe aus Fleisch und Blut.

2

Unser wirklicher Gott ist nicht unsre Idee von Gott.

Gott *spricht, erscheint und entzieht sich*, wie er will. Er ist unsrem kleinen Hirn nach privatem Willen nicht verfügbar. Er ist die Macht, die uns zu gegebener Zeit hören und sprechen macht, weil Hören und Sprechen die höheren Formen des Sterbens und Wieder-zum-Leben-kommens sind.

3

Und Gott ist Herr über Leben und Tod und von daher auch über Schweigen und Artikulieren.

4

Der Denker, der meint, er könne immerzu zeugend denken, ist vom Teufel besessen.

VIERTES KAPITEL: DIE VORLÄUFIG UNREIFE UND DIE ERFAHRENE WIRKLICHKEIT

I

1

Wer wahrhaft an diesen Meister unsrer Bestimmung glaubt, muß gegen die Deisten geschützt werden, die sich den Ersten Artikel unsres Credo angeeignet haben und oberflächlich Gott als den Architekten der Weltmaschine besprechen, der jetzt im Ruhestand ist und Rente von der menschlichen Vernunft bezieht, die im übrigen jetzt das Sagen hat.

Diese Vernunft ist entwurzelt und unzeitig mobil.

2

Der Geist dagegen hat melodischen Rhythmus.

3

Wir können Gott den Schöpfer nicht anrufen, außer durch die Mitglieder des Sohnes in unsrer Generation in dem Einen Geist, durch den unsre Generation aufhört, von allen Zeiten getrennt zu sein und im Einklang atmet.

Die Apostel wußten weder von Vater noch von Sohn, ehe zu Pfingsten der Geist in ihre Herzen fuhr.

4

Und doch ist ja die logische, die folgerichtige Ordnung Weihnachten zuerst, Ostern dann, Pfingsten als drittes.

Ostern ist ein Tag des Protestes der Gläubigen gegen die Welt. Und die Millionen kennen weder Pfingsten noch den Weißen Sonntag, der Name ist unbekannt.

DIE GESCHICHTE VON REINHOLD NIEBUHR

Zu Pfingsten hatten wir Reinhold Niebuhr zur Predigt in der Kirche; danach Sonntagsessen bei uns zuhause. Meine Frau sagte ihm da, daß Pfingsten wäre. Er hatte es nicht bemerkt.

II

1

Das ist kein Zufall. Auch das Aufkommen der tollwütigen und einsamen Pfingstsekten nicht.

Weil wir alle zugelassen haben, daß der dritte Artikel unsres Glaubens eben nur der dritte blieb, hat die Welt alles daran gesetzt, beim Ersten Artikel zu bleiben,

und die Apologeten des Klerus haben gegen die „deistische“ Welt Widerstand geleistet, indem sie sich ganz auf den zweiten Artikel konzentrierten und in den letzten 150 Jahren ein *Leben Jesu von Nazareth* nach dem anderen geschrieben haben, als erklärte das die Bedeutung des Sohnes für uns.

2

Beginnen wir also mit Gott im eigenen Leben.

*Credo in Spiritum Sanctum
et vivificantem,
sanctam ecclesiam catholicam,
sanctorum communionem,
remissionem peccatorum,
carnis resurrectionem,
vitam venturi saeculi.*

Oder wir gehen in die noch reichere Form:

*Credo in spiritum,
qui ex patre filioque procedit.*

3

Unser Versuch besteht darin, daß wir die ersten beiden Artikel verstehen, indem wir die Worte des dritten zum Leben bringen.

4

Es ist hoffnungslos, nach Aufklärung der Artikel Eins oder Zwei zum Lebendigmachen der versteinerten Worte des dritten voranschreiten zu wollen.

III

1

Logisch listet das Credo auf:

1. Vater, 2. Sohn, 3. Heiliger Geist.

Aber in der Erfahrung tritt Gott nicht als Schöpfer des physischen Embryos in unser Leben ein, wenn wir gezeugt werden, sondern wenn die kleine Vernunft durchbricht zur mutigen Bestätigung unsrer Zugehörigkeit..

Nach der Erfahrung ist also die Ordnung:

3. Geist, 2. Sohn, 1. Vater

2

Ich werde schamrot bei dem kindischen Gerede über Gott den Vater in unseren Kirchen. Unser Gott ist doch der Vater, zu dem der Sohn sagen mußte: *Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.*⁴

Aber unsre Sonntagsschul-Lehrer sehen Gott aus als den Vater vom Vatertag, auf gut deutsch: den *Pappi*.

3

Während der Trennung von der Welt hatte die Kirche den Glauben an *den Vater durch den Sohn im Geist* besungen, danach war das Duell mit den griechischen Schulen auszufechten.

DIE GESCHICHTE VOM KONZIL VON NICÄA

Beim Konzil von Nicäa übernahmen die Väter und Lehrer der Kirche von den Aposteln und Märtyrern das Sagen. Und sahen sie nichts Falsches darin, der griechischen Logik die patristische Logik der drei Artikel entgegenzusetzen.

Denn alle Logik kehrt die zeitliche Reihenfolge der erfahrenen Wahrheit um.

Jedes Kind lernt die Elemente, obwohl die Erwachsenen erst das Ganze erfahren haben, ehe sie es in Elemente teilen konnten.

⁴ Matth. 27, 46, Markus 15, 34, Ps. 22, 2

4

Quae sunt prima in experientis, haec sunt ultima in ratione.

IV

1

DIE GESCHICHTE VON ATHANASIUS BIS CALVIN

Von Athanasius bis Calvin schien die zweite, rein logische Anordnung der drei Artikel für Lehre und Tradition des Christentums völlig ausreichend.

Heute aber haben die Deisten den ersten Artikel isoliert. Artikel zwei ist bis zum Geht-nicht-mehr zur Psychologie des Menschen Jesus analysiert worden, als wäre er nicht durch den Einen Geist aller Zeiten bewegt: man hat Jesus zum Produkt seiner Zeit degradiert.

2

Und achtundneunzig von hundert Kirchgängern wissen nichts von dem Unterschied zwischen Gottes Geist, der durch Mose und die Propheten gesprochen hat, und Gott als Idee.

DIE GESCHICHTE VOM DORFPFARRER IN NORWICH/ VERMONT

In meiner Dorfkirche ließ der Geistliche einmal die Anrufung *des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes* aus. Ich widersprach, und er erwiderte: Ich versichere Ihnen, hier lacht jeder innerlich doch nur, wenn ich den sogenannten Heiligen Geist erwähne.

3

Der Weg scheint vorgeschrieben. Wir können zwischen apostolischer Formel und patristischer Formel nicht wählen. Wir müssen beide Seite an Seite lehren.

*Für das Reifen der Seele brauchen wir die apostolische Erfahrung;
für die vorläufige Haltung der Spiele-Mentalität die patristische Logik.*

4

Zwei praktische Beispiele mögen die Wichtigkeit der doppelten Annäherung zeigen, das erste im dritten, das zweite im zweiten Artikel zu finden.

DIE GESCHICHTE VOM „FILIOQUE“-STREIT

I. Das Schisma zwischen Griechischer und Abendländischer Katholizität dreht sich um die „*filioque*“ Formel. Geht der Geist vom Vater durch den Sohn, oder vom Vater und dem Sohn aus?

Das ist unlösbares Wortgetüdel, solange nicht persönliche Entscheidung und Klassenzimmer-Denken unterschieden werden. Der Laie und vielleicht mehr noch der Geistliche müssen sich aber der Wahrheit stellen, daß die Vernunft abwechselnd in zwei verschiedenen Aggregatzuständen operiert.

ZWEITER TEIL: UNIGENITUS

ERSTES KAPITEL: GOTTES SOHN IM HIMMEL UND GOTTES SOHN AUF ERDEN

I

1

Der Streit über das *Filioque* konnte nicht aufkommen, solange die Kirche aus Märtyrern und Bekennern bestand, die von den höchsten Wahrheiten immer in äußerster Lebensgefahr sprachen. Während sie sprachen, boten sie Leib und Seele den Spionen des Römischen Reiches dar: heute heißt das „existentielles Denken“, als gäbe es das jetzt erst.

2

Dabei ist es die Entdeckung der Offenbarung.

3

Aber wie die Apostel oder die Märtyrer ihren Glauben bezeugten, so bezeugten auch die Väter nach Nicäa die Tradition und Lehre. Sie *lehrten, belehrten, bewahrten* den lebendigen Glauben als gesammelte Tradition.

Da die drei Personen der Trinität nun erst einmal aufgelistet werden konnten – statt daß man ihnen als den DREI PERSONEN DER TRINITÄT zuhörte, nämlich durch eine in Todesgefahr bekennende Person – trennte die lauwarne Verallgemeinerung des Klassenzimmers das Band zwischen der zeitlich aufeinander folgenden Manifestation Gottes in Drei Personen durch und verkehrte sie einfach zum Rezitieren von Nummer Eins, Zwei und Drei.

4

Folglich wird der Streit über das *Filioque* gegenstandslos, sobald uns die konkrete Sprache einer lebendigen Seele: „*ich atme im Geiste*“, und die Verallgemeinerung: *ich habe es auswendig gelernt, daß es die dritte Person gibt* als zwei immer entgegengesetzte Wege der Annäherung vorgehalten werden.

II

1

Nimm beide Formeln Seite an Seite, und dann wird klar, daß die logische Wahrheit immer das Zeitelement ausläßt.

Logik ist der Modus spirituellen Lebens, der die Göttlichkeit des Zeitigens ausläßt.

2

Jetzt können wir uns der zweiten angekündigten praktischen Anwendung der neuen Unterscheidung zwischen Denken in der Zeitlichkeit und logischem Denken zuwenden.

3

II. Jesus wird *unigenitus* genannt. So lauten unter uns die versteinerten Worte.

Aber wer sie mit der Heftigkeit existentieller Erfahrung versteht, erkennt, daß es der einzige Weg ist auszudrücken, daß der Mensch zwischen dem Kommen des lebendigen Gottes und dem aufgehäuften Material der schon existierenden Welt steht.

4

Wir übersetzten das jetzt mit „*eingeboren*“.

III

1

DIE GESCHICHTE VOM SOHN GOTTES IM HIMMEL UND AUF ERDEN

Historisch wurde mit diesem Wort eine Erwartung der Zeiten Jesu bekämpft. Man erwartete zwei Söhne Gottes, einen im Himmel und einen auf Erden. „*Unser Vater*“, das fundamentale Gebet, betont die Einheit zwischen Himmel und Erde als Hauptanliegen unsres Gebets, nämlich die Getrenntheit von Himmel und Erde zu bekämpfen.

2

Alle Aussagen des Sohnes bringen diese Versöhnung zustande, das Wieder-Einswerden von Subjekt und Objekt in Ihm, der das vollkommene Geschöpf war, indem er den Tod akzeptierte, der der vollkommene Schöpfer war, indem er in uns alle den lebendigen Geist wieder hineingesandt hat.

3

Die ganze Wahrheit des Christentums hängt also an der Einheit von Gottes Sohn im Himmel und Gottes Sohn auf Erden.

Die zahlreichen, fatalen und berüchtigten Streitereien um Astrologie hatten ihren Ursprung in dem Starrsinn des griechischen Geistes, der unter dem Zwang steht, Gegensätze zu unterscheiden. Die einmal für souverän erklärte Logik kann nicht zugeben, die Wahrheit wäre in einem anderen Augenblick des Lebens nicht mehr wahr.

4

Dasselbe Mädchen ist keusch als Jungfrau, leidenschaftlich als Braut. Keine Tugend ist Tugend auch im entgegengesetzten Zeitmoment. Die Göttlichkeit des Zeitigen vertauscht unter Umständen die Plätze von Missetaten und Tugenden.

DIE GESCHICHTE VON DAVID

„Wenn dieser Weg unheilig ist, rief David aus, dann soll er heute geheiligt werden.“⁵

IV

1

An einem Punkt wurde die griechische Logik unerträglich, nämlich da, wo die Analyse sogar den eigenen Nachbarn immer und ewig als Objekt bloßer Analyse hernimmt. Ein Subjekt gegen den Ozean von Objekten - das ist noch verständlich. Aber wenn dieses eine Subjekt auch die Ko-subjekte objektiver Behandlung unterwirft und vergißt, daß sie doch niemals Objekte seiner Vernunft sind, sondern Mit-Kreaturen und Mit-Schöpfer, dann werden der Himmel - weil der doch die Subjekt-Vernunft nur für sich inthronisiert hat - und die Erde - jetzt bevölkert nur von Objekten, einschließlich aller anderen Menschen - für immer getrennt.

⁵ 1. Sam. 21, 5

2

Himmel in Einsamkeit und Erde als bloße Masse von Objektivität – dann sind beide die Hölle.

3

Aber die griechische Vernunft hat die doppelten Wüste geschaffen: die der eigenen Vernunft „*Cogito*“ und die von jedermann, der nichts als bloß *ist*.

DIE GESCHICHTE DES „COGITO“ VON PARMENIDES BIS SARTRE

Von Parmenides bis Sartre erstreckt sich dieses öde Feld. Der letzte Analytiker Sartres, Merleau-Ponty, schrieb 1953: „*Il n’y a pas chez Sartre d’intersubjectivité.*“

4

Das Heilmittel des christlichen Credo gegen die Geisteskrankheit (die sich selber „Philosophie“ nennt) steht im Dritten Artikel: da ist es nur der eine Geist, der sich vom Himmel zur Erde nieder inkarniert.

ZWEITES KAPITEL: DIE LEITER VOM HIMMEL ZUR ERDE

I

1

Solange Vernunft und Leib getrennt scheinen, sind sie Vernunft und Leib des erblindeten unoffenbaren Menschen. Die Vergebung der Sünden ist die Tat, daß der heilende Geist die naive Trennung zwischen Vernunft und himmlischer Überlegenheit einerseits und der Minderwertigkeit des Objekts andererseits verletzt.

2

Das heißt mit anderen Worten:

solange wir verallgemeinern, hinken wir hinter dem persönlichen Leben hinterher.

DIE GESCHICHTE VOM BETTLER

Während mir die Vernunft zum Beispiel noch sagt: objektiv gesehen ist dieser Mensch da ein Bettler, ist meine helfende Hand dem schon voraus, über die Verallgemeinerung hinweg, und verwandelt den angeblichen Bettler kraft des Geistes in meinen Bruder.

3

Von daher ersetzt die *communio sanctorum* jederzeit die Uneinigkeit der Individuen durch die geheilte Gesellschaft, die sich vorher als bloße Subjekte und anderen als bloße Objekte vorgekommen ist.

4

Wenn der Geist einer ist, hat die Geschichte des Menschengeschlechts trotz der ununterbrochenen Unterbrechung des privaten Lebens durch das Sterben an Gottes ewigem Leben teil. In jeder Generation werden die geheiligten Wege des Lebens von den Toten erweckt (*resurrectio corporis*) und wir, die Lebenden, werden durch die unbedingte Hingabe an diese Kraft des einen Geistes in allen Generationen unter dem Einen Willen gerettet.

II

1

Das ist mit dem seltsamen Wort CREDO gemeint. *Credo vitam venturi saeculi*. Du bist verantwortlich für die Wiederkehr des Lebens, die Wieder-Ankunft des Geistes in den Herzen der Menschen.

2

Das Fortpflanzen, dieses Geheimnis der Leiber, gilt sogar noch zentraler für die Wege des Geistes. Du mußt

*lehren,
Glauben erzeugen,
Liebe wiederentfachen,
Hoffnungen wecken,
die Produkte fehllleitender Vermutungen und falschen Beispiels auslöschen,
die Wahrheit wieder-aufrichten, wenn du anderen zuhörst oder selber sprichst.*

Sonst vermehrst du die Zahl der Lügen und kannst nicht vorgeben, das *Credo vitam venturi saeculi* sei in dir zum Leben gekommen.

3

Der dritte Artikel weist die schreckliche Idee zurück, unsre geistigen Prozesse wären dazu da, Neugier oder Durst nach Wissensstolz in der Wissenschaft zu befriedigen.

Die Vernunft ist die Magd des Einen Geistes, durch den die Menschen den Status als *bloße Subjekte, bloße Individuum, bloße Klassenzimmer-Vernunft, bloß Klassifizierende von Objekten* hinter sich lassen.

4

Der Geist beschreibt nicht: er schreibt vor.

III

1

Dann versteht man den Sohn des Menschen und den Sohn Gottes als den untrennbar *Einen, Kritiker, Analytiker oder Verallgemeinerer sind dann weniger wirklich, weniger schöpferisch, weniger integriert und weniger in der rechten Zeit, als es Lehrer, Schöpfer, Binder und Entscheidende sind.*

2

Denn so ein Student hört ja auf, auf die Leiter zu blicken, die vom Himmel zur Erde führt - er versucht es gar nicht mehr. Denn solange er auf die Leiter blickt, bleiben Himmel und Erde getrennt.

3

Wann hört diese Trennung auf?

Werde selbst eine Sprosse dieser Leiter, eine Sprosse auf ihr!

4

In diesem Augenblick, wenn der Geist über die von *Märtyrern, Lehrern, Sängern und Gläubigen* geformte Leiter herabsteigt - was anderes ist dann übrig als die Einheit von Ende und Anfang, Himmel und Erde?

IV

1

Die Menschen sind dann, angeführt von dem Erstgeborenen Bruder, *unigenitus* geworden, derselbe vor Gott und in Gottes Schöpfung.

2

Und alle Leitersprossen glühen in der Nacht als Zeugen der Worte des *Credo* auf.

3

DIE GESCHICHTE VON DEN VERLORENEN SÖHNEN

Die Worte des *Credo* sind die Maßstäbe setzende Sprache der Verlorenen Söhne, die aus dem Exil ihrer jeweiligen Geistesverfassung an ihre vorbestimmte Station zurückgekehrt sind, welche nur eine der Konstellationen an Gottes weithin gestrecktem Firmament ist.

DRITTER TEIL: DIE HEILSGESCHICHTE AM EIGENEN LEIBE

ERSTES KAPITEL: VATER IM HIMMEL ODER PANTHERA?

I

1

Wer beherzigt, daß die Apostel zuerst durch die Liebe zu Christus gelernt haben, in dem Einen Geistes zu atmen, und daß sie ihre Glaubensflügel in diesen neuen, alldurchdringlichen extraterritorialen Äther spreiteten, versteht auch, warum ihre Kehlen sich angesichts von Folter, Haß, Gefängnis, Löwen und Tigern in den Arenen nicht verschlossen haben.

2

Unter uns wird zu oft der physische Aspekt des Glauben übersehen.

*Aber glauben heißt doch atmen.
Die Hoffnung lebt in den Augen,
die Liebe wohnt im Herzen;
der Glaube weitet die Inspiration, die Kraft zum Ein- und ausatmen.*

3

Und Gott, der uns als Fleisch und Blut geschaffen hat, hat es so eingerichtet, daß sich die Verbindung mit dem Geist gegen Bedrohung und Druck von niederen Mächten im ruhigen, tiefen Atmen ausdrückt.

4

Wer Glauben hat, atmet tief und frei und erstickt nicht in Angst und Verzweiflung.

II

1

Also wurden die Apostel dem Test: *sind sie auch in den neuen Äther eingetaucht?* unterzogen, als sie die große Wahrheit über ihren Meister und Gott in dieser neuen Atmosphäre hoch über der Tempelmauer, über dem Gesetz in der Sprache des Himmels formulierten, über die Grenzen des Römischen Reiches, über den Klang hebräischer und aramäischer Zunge hinaus.

2

Denn dies war die Aufgabe der Jahre, da sie hingehalten wurden und geduldig warteten, ehe sie in die Welt hinausgingen: die Worte zu finden, die

*weder Hebräisch noch Griechisch wären,
weder Prophetie noch Philosophie,
weder Gesetz noch Poesie.*

Ihre Wiedergeburt in dem einen Geist, der Schritt für Schritt von der Mitte der Zeit her zu den verschiedenen Orte, Stationen, Ämtern und Epochen herniederkam, gab ihnen die heilige Aufgabe, das Evangelium, die „*richtig in Botschaft gebrachte Wahrheit*“ zu formulieren.

3

DIE GESCHICHTE VON DEN APOSTOLISCHEN WORTEN

Von daher sind Jungfrauengeburt, Auferstehung, Jesu Abstieg in die Hölle Worte der Apostel, wir müssen sie Jakobus und Johannes, Andreas und Petrus gutschreiben.

4

Die Apostelgeschichte sagt, daß diese Menschen eine Erfahrung teilten: bedingungslos hatten sie ihre Seelen Christus übergeben. Sie hatten die Jungfrauengeburt durchgemacht, waren, wie Menschen nie zuvor, von allen Verwandten abgeschnitten, vom Leben ihrer Tage und Zeiten.

III

1

In der Weißglut dieser Erfahrung hatten sie die noch weißere Glut mit *Gloria, Reinheit, Unabhängigkeit und Ursprünglichkeit* ihres Meisters zu formulieren. Und taten das mit den Worten: *geboren ex Maria Virgine.*

2

DIE GESCHICHTE VON VATER- UND MUTTERZUNGE

Denn die Alten, Römer, Juden und Griechen gleich - und das bis zum Jahr 1000 unsrer Zeitrechnung, nannten die Mutterzunge Vaterzunge. Unter uns aber, die wir von Mutterzunge reden, hätte das Dogma lauten müssen: „frei von Muttis Schürzenbändern“.

3

Aber da *Sprache, Geist und Gesetz* zum Neugeborenen auf der männlichen Seite herabkamen und wie der Enkel seinen Namen kriegte, um Großvaters Geist wieder einzusetzen, mußte der Geist Jesu von solcherlei Knechtschaft freigehalten werden.

4

Aber da lag der Knackpunkt.

Die Juden erwarteten den Messias von Abrahams Samen und vom Hause David. Diese ihre Erwartung war nichts Geringes vor Gott. Aber das war „*patrius sermo*“, Geist des Vaters; deshalb einerseits die substantiellen Zeichen der Glaubwürdigkeit für Jesus von Nazareth – daß David und Abraham ihn autorisierten –, andererseits aber mußte das sozusagen in selben Atemzug auch wieder von ihm genommen werden.

Sonst verblieb ja Jesus der Israelit, ein Sohn Davids, und könnte nie zur Qualität des *unigenitus* hinaufsteigen, die, wie wir sahen, bedeutet: „*Derselbe in Himmel und auf Erden*“.

IV

1

Also mußte eine neue Dimension jenseits des Gesetzes entwickelt werden, die Dimension der Gnade, die die Bereiche Gesetz und Herrschaftsgebiet nationalen Lebens überstieg.

DIE GESCHICHTE VON DEN MÄCHTEN BEI PAULUS

Die Mächte, Herrschaftsgebiete und Fürstentümer in den Briefen des Paulus nimmt man bei uns nicht halb so ernst wie erforderlich.

2

Denn die *gratia Dei*, die freie Gnade, ist nicht zu verstehen, es sei denn wir erkennen die gesetzlichen Operationen jener langwierig errichteten engelgleichen Prozesse *der Künste, der Wissenschaften, der Nationen, der Zungen und Klimate* an, wie sie durch die Zeiten hindurch gehen.

Wenn diese Gottes Wirkmittel sind, wetteifern sie doch mit den einzigartigen Taten der freien Gnade Gottes, da mochte Jesus Sohn Davids sein, aber genauso gut der Sohn das Allerhöchsten.

3

Die Legalität wurde eben nicht in der neuen Dimension verneint.

4

DIE GESCHICHTE VON PANTHERA

Der Zyniker natürlich, wenn er die neue Sprache des Credo hört, mag mit Celsus höhnen und sagen: *Nicht legal, sagst du? Ach, dann muß er illegal sein, und außerhalb der Ehe geboren, von diesem Panthera.* (Panthera, der als Erzeuger Jesu genannte römische Soldat trug den denkbar wildesten Namen; wir könnten ihn mit „Biest-durch-und-durch“ übersetzen.)

ZWEITES KAPITEL: HÖRE UND WARTE

I

1

Solcher Hohn des Zynikers hat immer versucht, die Wirklichkeit auf die Dimension der zwei rationalen und logischen Wege zu begrenzen:

*das Gesetz und das „Nicht“-Gesetz,
den Nomos und die antinomische Haltung des Libertinisten.*

2

Aber dieses Hirngespinnst, das ist leicht zu durchschauen, ist leer.

Wer zwischen Legalität und Illegalität, Nationalismus und Internationalismus unterscheidet, hat kein anderes Wissen von sich außer eben Gesetz oder Nation. Seine Antithese zu Gesetz oder Nation setzt einfach ein „non“ oder ein „inter“ vor die ihm einzig bekannte positive Wirklichkeit.

3

Man kann jeden Nationalisten und weltlichen Geist dabei ertappen, daß er immer mit dieser Dialektik des Angenehmen und Unangenehmen operiert,

*des Freien und Nicht-Freien,
des Wahren und Unwahren,
des Legitimen und Illegitimen.*

Aber solche Sprache ist rein argumentativ und gehört in den Gerichtssaal. Sie ist nicht Sprache ersten Ranges.

4

Die jungfräulichen Seelen, die die Liebe Christi in den Aposteln gezeugt hatten, wußten zuerst von dem positiven Charakter ihres Meisters im Reich jenseits des Gesetzes. Den Hohn des Zynikers: „Nicht legitim; also illegitim?“ hätten sie in aller Aufrichtigkeit beantwortet mit:

Himmlich erst; und nicht-himmlich, irdisch, an zweiter Stelle.

II

1

Und eben diese Antwort wurde dann der Eckstein des Credo, als nämlich Jesus zum erstenmal zum Sohn des Vaters im Himmel erklärt wurde, „*ante omnia tempora*“, inkarniert als Israelit erst danach.

2

Schöpferische Sprache muß allen Jahreszeiten und Dingen positive Namen geben: „vorher“ und „nachher“, „Himmel“ und „Erde“ sind nicht leere logische Tricks wie *illegal, unfrei, unangenehm* und ähnliche Negationen.

3

DIE GESCHICHTE VON DER ERFAHRUNG DER APOSTEL

Die Apostel mußten in menschliche Sprache übersetzen, was ihnen außerhalb und jenseits des jüdischen Gesetzes geschehen war. Sie selber hatten eine Dimension betreten, die weder innerhalb der Welt der Thora lag, noch irgendwie krimineller Lebensweg gegen und außerhalb der Thora war.

4

Es war also ihre eigene Erfahrung, die unter Verdikt kam, als sie die Jungfrauengeburt formulierten. Weder Legalität noch Illegalität konnten die Basis dafür bilden, seine Beziehung zum Vater im Himmel auszudrücken.

III

1

Das ist der Zwang, die *Vis Major*, die auch wir zusammen mit den Aposteln zu erfahren haben, ehe wir das Recht haben zu unterschreiben: *geboren aus der Jungfrau Maria*.

2

Und die Erörterung dieses einen Beispiels der Jungfrauengeburt wirft Licht auch auf die Beziehung des Christen zum Credo.

Es hat keine Bedeutung, es sei denn, es wird eines Tages in deinem Herzen als wahrste Formulierung deiner Wiedergeburt

in dem einen Geist.

in Jüngerschaft zum Sohn.

geborgen im Prädestinationswillen des Vaters

als Zeugnis deiner *Schöpfung, Offenbarung und Erlösung* wieder zum Leben erweckt.

Die Beziehung jedes Christen zur Tradition ist ganz gegensätzlich zu der gewöhnlichen, die ja lautet: *Warte ab und sieh.*

Der Gläubige hat die Regel: *Höre und warte.*

3

Diese befolgte der Sohn des Menschen. Er verstand seine Berufung, jeglichem bedeutungslosen Vorpreschen als bloßen Zeitwellen ein ums andermal zuvorzukommen.

DIE GESCHICHTE VON HERODES

Mit dem Idumäischen Herodes, der die Bedeutung der 42 Generationen der Verheißung zunichte machte, war, trat da nicht jemand in die Bresche, solcher Zerfall des Epochen-Leibes der Zeit unvermeidlich.

Aber für Jesus bestand das Dilemma, daß die Steine des Tempels in Jerusalem noch dastanden, während der Geist, wie er durch Moses und die Propheten gesprochen hatte, durch Fremddregiment ausgelöscht war.

Und also kam Jesus zu spät wie zu früh.

4

Das Volk, das den Tempel stehen sah, schrie: Kreuzige.

Das Volk, das den Heiden regieren sah, ging in die Wüste.

IV

1

Wenn die Zeiten aus den Fugen sind, weil der Geist schon dahin ist, die Mauern stehen aber noch, dann gibt es solches Zu-spät wie Zu-früh. Da muß ein Opfer die Wunde am Leib der Zeit, die doch durch die Epochen hin wachsen soll, zusammennähen.

2

DIE GESCHICHTE VON HAMLET

So ist *Hamlet* ein christliches Theaterstück, weil Hamlet zwischen den Alten Hamlet und den jungen Fortinbras, zwischen seinen und des Onkels Tod etwas dazwischen schieben kann. Der Tod des jungen Hamlet versöhnt, weil der Fortgang des Lebens wiederhergestellt ist.

3

DIE GESCHICHTE VON DEN ESSENERN UND DEN HOHEN PRIESTERN

In Jerusalem gingen die Essener ins Exil (das zeigen die Rollen vom Toten Meer jetzt erneut). Und die Hohen Priester spielten den Polonius.

Christus schob sein Opfer zwischen

*das Zu-spät für die jüdische Verheißung
und das Zu-früh für den neuen Äon nach dem Fall des Tempels.*

4

Aber sein Opfer hätte keine Frucht getragen, wenn nicht sein kurzes, die eine Generation umfassendes Leben sich durch den Zusammenhang mit der Generation vor seinem kurzen Erdengang und der nachfolgenden erfüllt hätte.

DRITTES KAPITEL: DAS HEILSGESCHEHEN IN DREI GENERATIONEN

I

1

Das volle menschliche Leben enthüllt seine Bedeutung nicht in einer, sondern erst in mindestens drei Generationen. Jesu Programm und Aufgabe und seine Beziehung zur Generation seiner Eltern und der seiner Jünger waren reziprok.

Das universale Programm hieß: alle Generationen des Menschen vom ersten Adam bis zur schrittweisen Vollendung des *Vollen Leibes Christi* zusammenzubinden.

2

Es mußte unmöglich gemacht werden, daß ganze Jahrhunderte in den Abgrund des Nichts fielen. Dazu wurden die Zwölf berufen; und zu Pfingsten erklärten sie sich, jetzt dazu herangewachsen, nochmals freiwillig zu dieser Aufgabe,.

3

Das sicherte den apostolischen Charakter der Kirche; zwei Generationen, nicht eine waren nötig, um die Kirche sichtbar zu machen.

Aber wenn das so war, dann war das geradezu mathematische Pendant zum apostolischen Charakter der Kirche die Parallele in Jesu Beziehung zur vorigen Generation. Sonst hätte sein Leben sein Programm ja widerlegt.

4

Hätte er nicht selbst dieselbe vitale Beziehung zur Generation der Eltern gehabt, wären die Apostel eben eines Mannes Willen befolgt, es wäre ein willkürliches Unternehmen geblieben.

Aber die Kirche ist nicht durch den Willen eines Menschen gemacht.

II

1

Mit der „Jungfrauengeburt“ projizierten die Apostel mittels paralleler „Vorgängerschaft“ ihren Anspruch auf die Nachfolge, die apostolische Nachfolge für

das Kommen des Herrn. Denn wäre nicht ihr Meister selber aus der Kontinuität der Schöpfungsgeschichte herausgetreten, hätte er sein Programm nicht auch auf sein Leben angewandt.

2

Sein Gehorsam bis zum Tode zeigte natürlich die Liebeskraft, mit der er den Lebenswillen überwand. Aber da wir unser erstes Leben unter der Fürsorge der Eltern leben, mußte dies „Weihnachts“-Kapitel seines Lebens erwiesen werden als Leben des Gehorsams gegen Gottes Willen.

3

DIE GESCHICHTE VON MARIA

Marias Gehorsam als Gottes Braut ist das „Weihnachts“ Kapitel des Lebens Jesu.: es reicht von der Verkündigung über die Flucht nach Ägypten bis dahin, daß ihr Sohn ihr den Bruder Johannes als neuen Sohn übergab,

4

DIE GESCHICHTE VON DER JUNGFRÄULICHEN EMPFÄNGIS

Die alten Maler zeigten ihr ganzes Verständnis, als sie die Empfängnis durch das Ohr malten. Eva, die erste Mutter, war ungehorsam, als es so leicht zu gehorchen war. Und damit zerstörte sie den Rhythmus des offenen Lebens, indem sie das nicht freimütig eingestand, was sie getan hatte.

Maria sah sich Schimpf und Schande gegenüber; aber sie entglitt nicht, sondern gehorchte, als es am schwersten war, und fügte sie der Gehorsam in die wahre und wirkliche Geschichte.

III

1

Als die Apostel während des Lebens Jesu durch seinen Befehl als die Zwölf ausersehen und zu Pfingsten dann zu den zwölf Aposteln wurden, so - nur in umgekehrter Reihenfolge - war Maria zuerst die Magd des Herrn, als sie den Sohn nicht als ihren oder Josephs Sohn, sondern als unmittelbar von Gott annahm. Und zum zweitenmal wurde sie die Mutter Christi, als sie die spirituelle Beziehung zu Johannes aus dem Munde ihres Sohnes empfing.

Ihr Ohr, zuerst dem Vater offen, öffnete sich bei seinem Tode auch dem Sohn.

2

In beiden Fällen, dem der Apostel wie dem Marias, wurden die Generation, in der Jesus der höchste war, und die Zeiten, die vorangingen und seinem Dasein dem Fleische nach folgten, wundersam miteinander verwoben.

Es war kein subjektiver und individualistischer Plan der Vernunft, Gottes Willen wurde in drei und mehr als drei Generationen geoffenbart.

3

Hätten die Apostel nicht dort weitergemacht, wo der Gekreuzigte sie verlassen hatte, hätte es nie eine Kirche gegeben.

Wenn Maria nicht Jesus davon abgehalten hätte, weder Jude noch Heide zu werden, hätte es den Sohn des MENSCHEN nicht gegeben.

4

Wohl haben die späteren Ereignisse den vorangegangenen Klarheit und vollständigeres Verständnis hinzugefügt. Aber es ist purer Aberglaube der Modernen, daß sie denken, die spätere Deutung dessen, was ihr dann wirklich geschah, hätte, weil Maria die Zukunft nicht kannte, widerlegt, daß sie die Gesegnete war.

IV

1

Wir Modernen haben die Vergangenheit von der Zukunft losgerissen.

Und doch weiß jeder, der geheiratet oder den Beruf gewählt hat, dem zu folgen er bestimmt war, sehr gut, wie bestimmte vollzogene Schritte zwar die volle Bedeutung erst viel später offenbarten, aber doch schon, als sie ohne dies Wissen geschahen, die Bestimmung ahnen ließen.

2

Zukunft und Vergangenheit sind lebendige Elemente unsrer Gegenwart. Die Vergangenheit ist Teil unsrer Zukunft, soweit sie fruchtbar ist, und diese hat schon -

lang ist das her – längst. Die Zukunft wiederum ist weitgehend der Teil der Vergangenheit, die es verdient fortgesetzt zu werden und daß man ihr folgt.

3

Die mechanische Behandlung von *Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* ist unrealistisch und widerspricht der Erfahrung unsres wirklichen Daseins.

Wie in jeder Familiengeschichte sind im Evangelium die drei Zeiten in dauerndem Wechselspiel.

DIE GESCHICHTE VON WILLIAM UND HENRY JAMES

William und Henry James zum Beispiel wußten – und je älter sie wurden, desto leidenschaftlicher –, daß es das religiöse Genie ihres Vaters war, das es ihnen erlaubte, seinen Geist in Literatur und Psychologie zu übersetzen.

4

Ohne die innere Freiheit und den Gehorsam Marias kein Christus; und hat er nichts getan, was seiner Mutter oblag. Ohne die Freiheit und den Gehorsam Jesu keine apostolische Kirche.

Die Apostel haben nichts getan, es sei denn der Geist bewegte sie hier und jetzt dazu.

VIERTES KAPITEL: DIE AUFERSTEHUNG

I

1

Heutzutage hat die Jungfrauengeburt höchst praktische Bedeutung.

Wir sollen dazu aufwachen, das Gift zu erkennen, das dazu führt, daß alle einfach

*als Schwarz oder Weiß behandelt werden,
als Jude oder Heide,
als Amerikaner oder Europäer,
als Kommunist oder Kapitalist.*

Muß ich zwischen all diesen Alternativen wählen, um künden zu können, wer ich wirklich bin?

2

Ist ja möglich, daß du dich zu derselben Hölle herablassen kannst, die Jesus umgab, als er

*als bloßer Verbrecher begraben wurde,
als bloßer Jude,
als bloß der Zimmermann,
als bloß Galiläer,
als bloße Angelegenheit des eigenen Tages und der eigenen Zeit,*

DIE GESCHICHTE VON DER WESTMINSTER SYNODE 1685

„res unius aetatis“, wie die Westminster Synode 1685 in Trauer das Verbrechen in der Religion Amerikas ansagte.

3

Er, der Heiland unser aller, kam nicht

aus einer Zeit, einer Rasse, einem Gesetz und nicht aus einem Klima.

Aber wie sollen wir die Seele von Mendel, Darwin, Lamarck und der Abstammungslehre im Allgemeinen, von Statistiken aller Art befreien?

DIE GESCHICHTE VOM S. U.

Der moderne Legalist hat für die Kinder Gottes ein wundervolles Schlupfloch vom Gesetz geschaffen. Er nennt die Freien mit dem großartigen Titel S. U.

Vielleicht müssen wir für die freie Zukunft diese Abkürzung akzeptieren. S. U. heißt: *statistisch irrelevant*.

4

Die einzige Hoffnung liegt bei den S. U. Von denen hat keiner eine Schwierigkeit, die Jungfrauengeburt zu bejahen.

II

1

Eine ähnliche Notwendigkeit führte zum Wort *Auferstehung*.

Zur Rechten des Vaters herrscht Jesus. Wie bei *unigenitus*, eingeboren, steht das Wort in Verbindung mit dem damals zeitgenössischen Verständnis, *korrigiert, verwandelt und sublimiert* es aber.

2

Die zwei Söhne, der eine im Himmel, der andere auf Erden, wurden in UNIGENITUS als der eine gleichgesetzt.

Ähnlich hat die Auferstehung Christi wenig mit dem Eifer alter Frömmeler zu tun, die ewig weiterleben wollen.

3

Jesus lebendig, wir tot: das war die fundamentale Erfahrung zu Ostern.

4

Dieser Anruf des auferstandenen Herrn meinte kein abstraktes und unabhängiges Statement, keine Versicherung, was nun mit Jesus war. Es wurde vielmehr die reziproke Erfahrung artikuliert, mit der die Lebenden das Prunken fallen ließen, sie wären die Lebendigen, und indem sie diesen Anspruch fallen ließen, konnten sie sehen, wie viel lebendiger Er nach der leiblichen Kreuzigung war.

III

1

Für unsre Tage der Individualpsychologie taugt das Wort *Auferstehung* nicht. Denn wir denken ja, der Mensch wäre außerhalb seiner sozialen Prägung zu beschreiben.

2

Wir listen den *I. Q. auf, Gewicht, Taille, Größe, Fingerabdruck*, und dann - ja haben wir ihn nicht damit?

Ja, was wir haben, ist der Leichnam.

3

Wie diese modernen Leichenbeschauer sahen die Apostel ihr Dasein außerhalb der Jüngerschaft und Mission an: als Dasein bloßer Leichname und Kadaver.

Niemand sollte also seine Vernunft mit dem Wort *Auferstehung* belasten, der nicht die Grade von Lebendigkeit erfahren hat,

*von tot bis begeistert,
von der Gnade zur Mechanik,
von aufwärts und abwärts.*

4

Denn das Wort *Auferstehung* bezeichnet, wie deine Beziehung und dein Urteil über die Grade der Lebendigkeit ausfällt, von der Vollzahl der Zeiten bis zum leeren Moment nackter physischer Existenz.

IV

1

DIE GESCHICHTE VOM GEIST FRANKREICHS UND DEUTSCHLANDS

Wer glaubt, der Geist seiner Zeiten wäre der einzige, der seine Taten beherrschen sollte, wer dann auch glaubt, Frankreichs oder Deutschlands Geist solle als Offenbarung angebetet werden, der kann sicher nicht meinen wollen, er verstünde, die *Auferstehung des Herrn*, daß er jenseits der Geister dieser Länder und jenseits der Geister des neunzehnten oder zwanzigsten Jahrhunderts steht.

2

Tot in Sünden sind die Menschen Eines Zeitalters oder Eines Landes;

aber wiederum haben die Moralprediger das Wort „Sünde“ der kosmischen Bedeutung beraubt. *Trinken, Spielen, Schwören*, ach, sogar Rauchen und Trinken werden als Sünden behandelt.

3

Gott und seine Heiligen stehen nicht ernsthaft im Kampf gegen solch kleinliche Mißbräuche oder Bräuche.

Das Wort *peccatum* bedeckt etwas viel Erschreckenderes. Die Sünde trennt von dem Fortschritt und dem Prozeß, durch den der Geist in jeder Generation vom Vater durch den Sohn und alle Glieder des Leibes des Sohnes fortschreitet,

und diese Sünde macht den Menschen unfähig, Person zu werden, das heißt jemand, der der Station seiner bestimmten Stunde, seiner Begegnung mit der Bestimmung entsprechen kann.

4

Ich bin die unglücklichste Kreatur, solange ich mir das gestatte: nicht geschaffen zu werden.

VIERTER TEIL: DAS OPFER

ERSTES KAPITEL: DAS EINFÜGEN DES TODES IN DAS LEBEN

I

1

Nun ist der Mensch nur eine Spezies, innerhalb derer jedes Individuum wiederum eine Spezies bildet. Der Mensch ist die *species specierum*, die Spezies, die aus lauter weiteren Spezies besteht, weil der Vater uns, wenn die Stunde schlägt, in der Stunde anspricht, wo sich unser Weg in diese spezifische Spezies offenbart.

2

DIE GESCHICHTE VON JUDAS

Judas beging die Sünde gegen den *berufenden, lebendig machen, orientierenden Geist*. Er hatte gehört, aber nicht gewartet.

Also war dies die gefürchtete Sünde, fast alle haben sie an Karfreitag begangen.

3

Christi Tod war nötig, daß sie von Judas getrennt würden, um sie zu lehren, was die lebendig machende Gnade bedeutet.

4

Wiederum heute vergessen ist diese Bedeutung des Todes Jesu für unsre Sünden.

Ursache dieser Unterdrückung der spezifischen Bedeutung des Todes in der Christenheit ist die individualistische Psychologie. Da wird der Tod eines Menschen einfach zu einem Teil seines getrennt gesehenen Lebens gemacht. Und was die Frömmeler schert, ist der eigene, höchst private Tod.

II

1

Die meisten Agnostiker sterben, so denke ich, eines besseren Todes als diese Frömmeler, die sich für ihre Sterbestunde entweder mystische Erhebung oder schreckliche Gefahr zuschreiben.

2

Aber Christi Tod ist wichtig für uns, nicht für ihn.

Das Offenbarende an Jesu Tod war, daß Tod und Leben die Plätze tauschten.

3

Meinem Leben folgt mein Tod; das teile ich mit den Tieren. Im Ring rein irdischer Existenz trägt der Tod keine Frucht. Sich mit Tod und privatem Leben nach dem Tod zu befassen, ist krankhaft, eine Parallele zum moralistischen Perfektionismus isolierter Individuen.

4

DIE GESCHICHTE VON MAHAN

Nein, die Offenbarung des Todes Christi tut die Idee des Self-made-man ab. „Im Königreich der Himmel gibt es keinen Self-made-man.“

*Ein gutes Wort von Mahan⁶, dem Autor von *Sea Power*.*

III

1

In einem Menschenleben, in dem Himmel und Erde als eines und vereinigt gesehen werden, in dem wir Sprossen auf der einen Leiter sind, die sich vom Himmel zu jeglichen Dieners niedrigsten Stationen auf Erden erstreckt, wird die unverbundene Existenz des nur von Geburt zum Tod lebenden Tieres umgewandelt.

⁶ Alfred Thayer Mahan (27. September 1840 West Point, New York - 1. Dezember 1914 in Washington D. C.) Konteradmiral der US Navy, Marineschriftsteller und -stratege. Sein bekanntestes Werk *The Influence of Sea Power upon History* trug ihm in der englischsprachigen Marinehistorie breite Anerkennung als „Clausewitz der See“ (*Clausewitz of the sea*) ein.

2

Der historische Mensch ist die Frucht des Todes und des Opfers.

3

Mein Angesicht trägt den Eindruck aller Verzichts- und Selbstverleugnungserfahrungen meiner Vorfahren, die sie um meinetwillen geleistet und durchgemacht haben. Ich beerbe ihr Sterben, so weit sie um der Zukunft willen auf etwas verzichtet haben.

Das macht jedes verheiratete Paar, so erbt das Kind der Eltern die erste übernatürliche, rein historische Erfahrung des Friedens zwischen den Geschlechtern.

4

Frieden in unsrer Zeit – jedes verheiratete Paar hat solchen Frieden geschlossen, und für das aufwachsende Kind, das vom kriegslustigen Geschlecht geplagt wird, ist das das kostbarste Erbe.

IV

1

In Jesus, der für die animalische Blindheit derer, die er liebte, starb, also seine Feinde, ist der Tod gefangen geführt, denn nunmehr ist der Tod jedermanns Leben eingefügt.

2

Wie die erste tiefe Begegnung mit dem Tod nicht beim Sterben stattfindet, sondern beim Begräbnis des wirklich geliebten Menschen, so öffnet der Tod Christi die Augen für die historische Beziehung seines Todes zu meinem Leben.

3

Sein Tod wird der Same meines Lebens; ich mag die Frucht werden.

DIE GESCHICHTE VON MATTHÄUS' ZWEITER SCHÖPFUNG

Neben die Geschichte der ersten Schöpfung in der Genesis setzte Matthäus die neue Schöpfung. Sechs Tage - wie tausend Jahre vor Gott wie ein Tag sind - hatte die erste Schöpfung gedauert. 5000 Jahre der Schöpfung dauerte die Schöpfung Christi, was alle gerechten und frommen Leute aller Nationen gebetet und als Offenbarung des vollkommenen Menschen ersehnt hatten.

Jesu Tod ist der Gipfel und die Zusammenfassung der fünftausend Jahre, während der Vater zum Sohn sagte: *„Laß uns den Menschen machen, in unserm Bilde.“*⁷

Mit der Einfügung des Todes in die menschliche Geschichte wurde der Mensch das Bild Gottes, denn hat nicht Gott den Tod zu einem Teil des Geheimnisses gemacht, daß er das Leben gibt?

⁷ 1. Mose 1, 26

ZWEITES KAPITEL: GOTTES SCHÖPFERTUM

I

1

Nirgends in der Natur kann eine Spezies durch den Tod eines ihrer Specimen den Charakter verändern. Aber dazu sind wir frei, wenn die Liebe uns die Augen öffnet und der Tod unsrer Geliebten für unser Leben zur Orientierung wird.

Christus ist auferstanden, wenn du seinen Tod vor dein Leben stellst.

2

Denn dann gibt er neues Leben heute, und du schuldest ihm ein Leben jenseits des Scheintods.

Wenn nicht, bleibst du ein Insekt, dessen Leben nicht einmal den Anspruch hat, eines von der Geburt bis zum Tode zu sein.

3

Der moderne Mensch lebt wie ein Insekt, oder er lebt *die neun Leben einer Katze*, mit dauernd falschen Namen, dreißig Jobs, vier verschiedenen Ehen, sechzig verrückten Ideen und der neuesten Ansicht des Universum pro Jahr.

4

Als solches Einzeller-Dasein sieht man sich selbst, solange man denkt, das Leben gehe von der Geburt bis zum Tod.

II

1

Jetzt erst, nach all diesen Erwägungen, besteht die Aussicht, hoffen zu können, die Schwierigkeit des Ersten Artikels zu entdecken.

Er hört sich so einfach an, als hätte ihn ein Physiker oder Astronom geschrieben. *Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.*

Der moderne aufgeklärte Naturwissenschaftler hat wirklich keine Ahnung, was in dieser Botschaft alles enthalten ist.

2

DIE GESCHICHTE VON EDDINGTON, GALILEO UND EINSTEIN

Denn die astronomische Nennung der Fakten läßt ja die Herren Eddington oder Galileo aus dem Spiel. Mögen Erde und Himmel von Gott geschaffen sein - aber wer schuf Galileos Vernunft und Eddingtons Feder, wer gab Einstein die Aufgabe, die Materie auf Energie zu reduzieren?

3

*Die Richtung der Wissenschaft,
die Einmütigkeit der menschlichen Vernunft,
die Verabredung, die Atombombe nicht zu nutzen –*

all das umfaßt keine astronomische Deutung. Im Gegenteil.

Denn diese Physiker betrachten wohl Himmel und Erde, stehen selbst aber draußen wie der Maler vor der Leinwand. Und Generationen von Wissenschaftlern bessern an den Pinselstriche auf der Leinwand herum, auf der ihr Bild von Himmel und Erde gemalt ist.

4

Nein, der Erste Artikel unsres Glauben ist nicht Faktenbeschreibung einer Weltschau. Der Himmel ist nicht das Firmament, die Erde ist nicht der Planet.

III

1

Der Gott,

*der Einsteins Hirn schuf,
Keplers Leidenschaft,
Kopernikus Nüchternheit,
den Frieden auf Erden,
den Fortschritt der Wissenschaft,
Gesang und Gebet,
Dichtung und Prophetie,
Epochen und Katastrophen –*

der bestimmt das Ende der Astronomie genauso wie ihren Anfang, und weil er über dem Erschaffen und Beenden unsrer Zivilisationen thront, hat er auch *deine Mißgeschicke, dein Eintauchen in unser Menschengeschlecht, dein Jahrhundert* geschaffen.

Und so auch in Zukunft.

2

Denn sein Himmel ist die Zukunft, die noch auf dich wartet.

Die Erde sind alle Tatsachen der Geschichte des Menschen, die schon Gestalt angenommen haben.

3

Wer das Wort *caelum* im ersten Artikel außerhalb des Kontexts mit dem dritten Artikel liest, kann es nur total mißverstehen.

4

DIE GESCHICHTE VON MICHELANGELO

Michelangelo gab uns das Recht, in seiner Malerei vom ersten Artikel zu lesen.

Gott erschafft Adam, den ersten Menschen. In Jahves Mantelfalte stecken die Elohim, die Engel und Erzengel, deren Herniedersteigen im Fleischwerden das menschliche Leben späterhin weitergehen läßt.

IV

1

Seit Adam, sind diese Elohim herniedergekommen und haben *Nationen und Berufen, Sitten und einzelnen Sprachen* Gestalt gegeben.

Es war, nachdem diese Elohim ihr Werk getan hatten, daß der Sohn in aller Freiheit die Verfügungsgewalt schuf, diese Elohim, die verschiedenen Geister, auszuwählen, wenn wir nämlich zum Busen des Vaters durch den Sohn im Geist hinaufsteigen.

2

Deshalb, um mit dem Anfang aufzuhören:

*Ceterum censeo
articulum tertium legendum a principio,
ut resurrectio, ut virgo, ut caelum, ut peccatum,
haec verba que leguntur in articulis vel secundo vel primo,
possint resurgere a mortuis definitionibus mentis nostrae non iam regeneratae,
et ut Una Trinitas adoretur Pater in Spiritu per Filium.⁸*

⁸ Ich habe anzumerken,
der dritte Artikel sei im Anfang zu lesen,
damit die Auferstehung, die Jungfrauengeburt, der Himmel, die Sünde,
diese Worte, die im zweiten oder ersten Artikel zu lesen sind,
auferstehen können von den toten Definitionen
unsres noch nicht regenerierten Geistes
und auf daß Eine Trinität angebetet werden, der Vater im Geist durch den Sohn.

INHALT

ERSTER TEIL: DIE APOSTOLISCHE UND PATRISTISCHE LEHRE VON DER TRINITÄT

Erstes Kapitel: Das fehlende Mittelstück

Zweites Kapitel: Hörer und Befehlshaber

Drittes Kapitel: Der dritte Artikel als erster der Erfahrung

Viertes Kapitel: Die vorläufig unreife und die erfahrene Wirklichkeit

ZWEITER TEIL: *UNIGENITUS*

Erstes Kapitel: Gottes Sohn im Himmel und Gottes Sohn auf Erden

Zweites Kapitel: Die Leiter vom Himmel zur Erde

DRITTER TEIL: DIE HEILSGESCHICHTE AM EIGENEN LEIBE

Erstes Kapitel: Vater im Himmel oder Panthera?

Zweites Kapitel: Höre und warte

Drittes Kapitel: Das Heilsgeschehen in drei Generationen

Viertes Kapitel: Die Auferstehung

VIERTER TEIL: DAS OPFER

Erstes Kapitel: Das Einfügen des Todes in das Leben

Zweites Kapitel: Gottes Schöpfertum

NAMEN

Adam
Andreas
Athanasius

Calvin

Darwin
David

Eddington
Einstein

Galileo

Jahve
Jakobus
Jesus
Johannes
Judas

Kepler
Kopernikus

Lamarck

Mahan
Maria
Mendel
Merley-Ponty
Michelangelo
Mose

Niebuhr, Reinhold

Panthera
Parmenides
Petrus

Sartre

DIE GESCHICHTE VON...

Athanasius bis Calvin

Bettler

Cogito von Parmenides bis Sartre

David

den apostolischen Worten
den Essenern und den Hohen Priestern
den Mächten bei Paulus
den Verlorenen Söhnen
der Erfahrung der Apostel
der jungfräulichen Empfängnis
der Westminster Synode 1685

Dorfpfarrer in Norwich/ Vermont

Eddington, Galileo und Einstein

Filioque-Streit

Geist Frankreichs und Deutschlands

Herodes

Judas

Konzil von Nicäa

Mahan

Maria

Michelangelo

Panthera

Reinhold Niebuhr

S. U.

Sohn Gottes im Himmel und auf Erden

Vater- und Mutterzunge

William und Henry James

MERKSPRÜCHE

Christus ist auferstanden, wenn du seinen Tod vor dein Leben stellst.

Das Befehlgeben negiert die trennende Wand zwischen Objekt und Subjekt.

Das Offenbarende an Jesu Tod war, daß Tod und Leben die Plätze tauschten.

Denn alle Logik kehrt die zeitliche Reihenfolge der erfahrenen Wahrheit um.

Denn sein Himmel ist die Zukunft, die noch auf dich wartet. Die Erde sind alle Tatsachen der Geschichte des Menschen, die schon Gestalt angenommen haben.

Der Denker, der meint, er könne immerzu zeugend denken, ist vom Teufel besessen.

Der Geist beschreibt nicht: er schreibt vor.

Der Geist dagegen hat melodischen Rhythmus.

Der historische Mensch ist die Frucht des Todes und des Opfers.

Der Vater kann nicht als Idee erdacht werden.

Dies „Niemals“ des Klassenzimmers ist aber gerade das, worum sich das Heiligtum müht.

Eine Vernunft, die einer Person den Gehorsam entrissen hat, macht sie zur öffentlichen Gefahr.

Gott ist, der uns Schöpfung und Erlösung vereint.

Himmel in Einsamkeit und Erde als bloße Masse von Objektivität – dann sind beide die Hölle.

Idealismus und Objektivität sind die Götter des Klassenzimmers.

Jesus lebendig, wir tot: das war die fundamentale Erfahrung zu Ostern.

Lehrt das Credo, indem Ihr mit dem dritten Artikel als erstem anfangt.

Logik ist der Modus spirituellen Lebens, der die Göttlichkeit des Zeitigens ausläßt. Propheten dürfen den Führern den Gehorsam verweigern.

Solange wir verallgemeinern, hinken wir hinter dem persönlichen Leben hinterher.

Und Gott ist Herr über Leben und Tod und von daher auch über Schweigen und Artikulieren.

Wer die Klassenzimmer-Dialektik von Objekten und Subjekten widerlegt, glaubt im dem Geiste durch den Sohn im Vater.

Wer Glauben hat, atmet tief und frei und erstickt nicht in Angst und Verzweiflung.

Wer nicht gehorcht hat, hat keine Recht, jemals Befehl zu erteilen.

Wir wechseln zwischen der Geisteshaltung des sündigen Menschen und dem Geist Gottes ab. Und dieser Wechsel hat kein Ende, solange wir auf Erden wandeln.

NOTIZ DES ÜBERSETZERS

1

Im *Geheimnis der Universität*, 1958 steht das Stück: *Die Worte des Glaubensbekenntnisses*. In der Bibliographie schreibt Lise van der Molen: *fehlerhafte Übersetzung ohne den Einschub* von zwei Seiten auf S. 17. Ursprünglich geschrieben für die *Magna Carta Latina*, die er mit Ford Lewis Battles, dem calvinistischen Freund und Theologen herausgab, datiert auf den 12. September 1955.

2

Die Übersetzung erscheint in dem Buch zum siebzigsten Geburtstag undatiert und nicht adressiert. Aber gerade das Gezeitigtwerden durch Antlitzen ist doch der Unterschied zwischen griechischer Argumentation und heilsgeschichtlicher Wahrheit. War der Freund Georg Müller in Bielefeld doch so beschattet von der Sprachlosigkeit der Hitler-Jahre, daß er in den vielen Übersetzungen, die im *Geheimnis* und in der *Sprache des Menschengeschlechts* 1963/64 erschienen, die Tatsache der Immigration nach Amerika ausblenden mußte?

3

Jedenfalls Anlaß genug, das Stück neu zu übersetzen. Und eben nicht wie in der Schule Satz für Satz, wie er da vokabelmäßig und grammatisch strukturiert steht, sondern – hoffentlich – mit dem Verständnis des Ganzen, um das es geht und mit dem Bedenken, wie der Tonfall des englischen Satzes, wie die Eigenheiten des Englischen ohne Konjugation und Deklination, wie der Gebrauch von Artikel und Pronomina in den Tonfall des deutschen Satzes usw. übersetzt werden können, so daß der Übersetzer immerhin sagen kann: auch ich habe den Text vom Ganzen her verstanden und dieses Verständnis den einzelnen Sätzen auch angetragen.

4

Die Epochenbildung „von Athanasius bis Calvin“ – Athanasius starb am 2. Mai 373 in Alexandria, Calvin am 27. Mai 1564 in Genf – mutet dem Leser Ford Lewis Battles zu, das Danach anzuerkennen, also die Epoche nach 1564, das heißt aber auch: sich des Schutzes der reformierten Theologie, ob nun lutherscher oder calvinistischer Prägung, zu begeben und das Verständnis des Credo, des Ecksteins der christlichen Kirche seit dem Konzil von Nicäa im Jahre 325, einberufen von Konstantin d. Gr., zu hinterfragen, nicht im logischen, sondern im historischen Sinne: nämlich mit dem Verstehen, daß die Lage der Apostel und der von ihnen ins Leben gerufenen Kirche in den Jahren von Jesu Tod bis zum Konzil von Nicäa eine andere war, als es die gesichertere Stellung danach ermöglichte.

5

Kann man verstehen, warum diese Herausforderung an die Überlieferung der Ewigkeitsvorstellungen so unerwidert geblieben ist? Welche Unruhe daher kommen muß, wenn die lebende Generation so zur existentiellen Erfahrung gerufen wird?

Ich gestehe, daß mir diese Dringlichkeit bekannt war, seit ich das „*Geheimnis*“ gelesen habe – aber doch nicht deutlich genug, daß es zum Weitersagen gereicht hätte. (Und ich bin auch keinem begegnet, der mit Rosenstock-Huessys Werk vertraut ist, dem diese Dringlichkeit anzumerken gewesen wäre.)

Ein weiterer Beweis für das Zeitigen der Wahrheit!

6

Die Übersetzung nimmt sich die Freiheit, den Text als Gehörtes wiederzugeben. Das heißt, daß der Wechsel der Beteiligung, der vom Hörer oder Leser gefordert wird, im Schriftbild angezeigt wird.

Das war zu Zeiten, als die gedruckten Bücher noch verlautet wurden, sogar beim lautlosen Lesen, nicht so notwendig. Papier und Einband waren knapp, Rosenstock-Huessy hat die papierlose Zeit des Ersten Weltkriegs erlebt (unser Griechischlehrer Ernst Weiß benutzte Zeitungsränder für Notizen), ihm wäre nicht beigegeben, seine Texte so optisch zu vermitteln.

7

Der Wechsel der Töne folgt den grammatischen Gesetzen, die Rosenstock-Huessys A und O sind, also jeweils. das heißt auf verschiedenen Ebenen, der Passage von *präjektiv, subjektiv, trajektiv, objektiv*.

Das Ganze gliedert sich in vier Teile, die Teile in Kapitel (Teil 2 und 4 haben nur zwei Kapitel), die Kapitel in römisch gezählte Abschnitte, die Abschnitte wieder in arabisch gezählte Unterglieder.

Wer nur liest, muß diesen Wechsel, wenn er nicht eigens dargestellt wird (man hört ja dann nichts), nur verwirrend finden – und so ist ja auch die Reaktion vieler Leser Rosenstock-Huessyscher Sachen, daß sie diese Verwirrung nicht bestehen und aufgeben, die Gestalt des Ganzen zu erreichen und bei der Einen Gestalt, die das Ganze ist, auch zu bleiben, das heißt: es weiterzusagen, es zu tun.

Die optische Gliederung hat andererseits die Gefahr, daß man die einzelnen Sätze zu sehr isoliert und den Zusammenhang auch so verliert. Die Feinheit der Argumentation ist bestechend – es gehört einige Wendigkeit dazu, sie mitzumachen.

Man spürt diesem Stück an, daß es an einen theologisch gewieften Leser gerichtet ist und dessen Wissen großzügig in Anspruch nimmt.

8

Im Jahre 1955 – Rosenstock-Huessy wurde am 6. Juli 67 Jahre alt – erschien in deutscher Sprache *Des Christen Zukunft*, übersetzt von Christoph von dem Bussche und Konrad Thomas, das Buch, das einschlug, so daß es 1965 als Siebenstern Taschenbuch erschien. Aber das Hauptwerk, das seit 1917 unterwegs war, die *Soziologie in zwei Bänden* erschien erst 1956 und 1958. So ist das Stück *Die Worte des Credo* doch noch in der Schwebel der Erwartung auf das Aufatmen: *Ich hab's gesagt*. Die Intimität mit dem calvinistischen Freund hebt diese Schwebel liebevoll auf. Ich hoffe, daß bei der Übersetzung davon etwas übrig geblieben ist.

9

Die vier hinzugefügten Verzeichnisse beleuchten die Vierfalt der Aspekte:

das *Inhaltsverzeichnis* ebnet den Weg vom Ganzen zu den Teilen (*präjektiv*, vom Leser aus gesehen),

das *Namensverzeichnis* zeigt, welche Personen als unmittelbar nennbar präsent sind (das mag für den Leser nach mehr als sechzig Jahren und in anderen Umständen nicht immer zutreffen, aber die Namen geben ja Gelegenheit, dieser Gesellschaft durch genaueres Nachforschen beizutreten) (*subjektiv*),

die Heraushebung der *Geschichten von ...* verdeutlicht, welche Anknüpfungspunkte in der Geschichte des Menschengeschlechts ad hoc angesprochen werden (*trajektiv*),

die *Merksprüche*, von mir ausgewählt, nicht vom Autor, stellen Sätze heraus, die auch außerhalb des Kontexts Anstoß, Bestätigung, Erneuerung, Nachdenken erzeugen mögen (*objektiv*).

10

Wie weit jenseits der Spaltung in Ost- und Westkirche, in römisch-katholisch und protestantisch, in lutherisch und reformiert versetzt dieses Stück, um die von der Offenbarung gefundene existentielle Erlebnisweise zu retten! (Franz Rosenzweigs *Stern der Erlösung* glitzert mit seinen drei Teilen *Schöpfung – Offenbarung – Erlösung* immer wieder auf).

Gern schicke ich diese Übersetzung als Advents- und Weihnachtsgruß den Freunden von der Eugen Rosenstock-Huessy Gesellschaft mit den Zeilen, die meinen Eindruck von der Übersetzungsarbeit reflektieren.

Musik im Palast der Seele, den Freundschaften,
legt die Tannenzweige auf den Tisch,
steckt die Lichter an, traut dem Wort,
daß es zur rechten Zeit kommt, wieder geht,
wenn nichts mehr im Wege steht, es zu tun,
die duftende Atmosphäre beschenkt den Atem:
wir wissen noch nicht, daß der Gesang
längst im Herzen Wohnung genommen hat,
ehe die klare Vernunft dahinter gekommen ist.

Es ist leichter, die Sterbehemden anzuziehen
als die Hochzeitskleider, deshalb gebt acht,
daß die Taufe nicht in Vergessenheit gerät:
Gottes Kinder laufen im Freimut herum,
Jesus Christus aus Nazareth hat uns gesetzt
in die Advents- und Weihnachtsdecke,
die leicht und zart leuchtet, sogar die Sterne
haben sich einflechten lassen,
hör auf das Licht, sprich den Namen.

Köln, 5. Dezember 2019
Eckart Wilkens